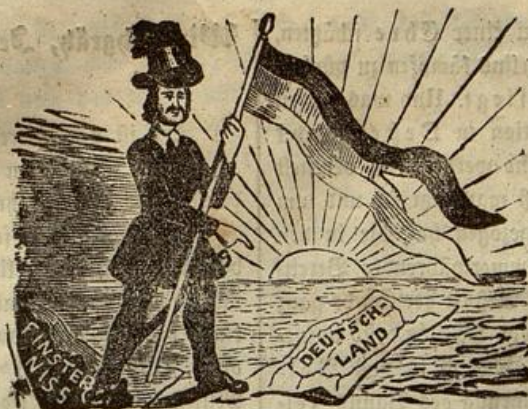


Der Wiener Student erscheint täglich mit Ausnahme der Montage jedes einzelne Blatt kostet 4 kr. C. M. Ausgegeben wird er Schottenfeld, Kaiserstraße Nr. 61. Von 1. Okt.



Im Oktober wird Pränumeration angenommen mit 24 kr. C. M. pr. Monat. Einrichtungen aller Art werden angenommen mit der Gebühr 4 kr. C. M. pr. Zeile für dreimaliges Einschlagen.

Wiener Student.

Volkblatt. Geschrieben im Interesse des Volks

von

Mülke und Waldeck,

Garden der akademischen Legion.

Motto: Gleiche Rechte allen Ständen.

Fest:
Kath. } Hyronimus.
Prot. }

Nr. 9.

Wien, den 30. September.

1848.

Wir laden hiermit unsere Leser auf die Pränumeration unseres Blattes für den Monat Oktober ein. Der Pränumerationspreis beträgt sammt Zusendung in das Haus 30 kr. C. M. pr. Monat. Vierteljährig 1 fl. 30 kr., halbjährig 3 fl., ganzjährig 6 fl., im Ausgabsorte selbst abgeholt, monatlich 24 kr. C. M. Der Austräger übernimmt die Pränumeration durch die Angabe des Namens und Wohnortes auf einen Bogen verzeichnet, wo Tags darauf das erste Blatt sammt Pränumerationskarte den resp. Herrn Abonnenten zugesandt wird.

Die Reaktion wird nicht siegen.

Wenn ein jeder Freisinnige bedenkt, was für unheilvolle Folgen für mehrere Jahrhunderte der Sieg der Reaktion bringen würde, so wird er gewiß alle Kräfte des Geistes, Körpers, und sein Vermögen ausbieten, um ja diesen Sieg zu vereiteln. Denn bedenken darf der Radikale nur, daß die Aristokratie wieder ihre Privilegien hätte, die Geistlichkeit die reichsten Einkünfte, ohne sie im Schweisse des Angesichtes zu verdienen, die Beamten ihre Willkürherrschaft, ohne daß man sie zur Rechenschaft ziehen könnte, weil der Höhere mit dem Niedereen gleichsam mit einer Kette verbunden ist, und daß die Reicheren die Armeren unterdrücken könnten, ohne ihrer Unterdrückung Einhalt zu thun, auch vor Gericht nicht, weil sie die Richter bestechen können. Wenn man das Verhältniß der Reaktionsären (Rückgängigen) und der Liberalen (Freisinnigen) in Betracht nimmt, so kommen 50 Liberale auf 1 Reaktionsären.

Also in physischer (körperlicher) Hinsicht ist der Sieg schon entschieden.

Aber damit sich die Volksfeinde verstärken, so wenden sie alle Mittel an, um ihre Partei zu vergrößern; in ihren Händen befinden sich durch ihre ungerechten Einnahmen das meiste Geld; daher suchen sie sowohl solche, welche beim Volke sehr viel Einfluß haben, als auch diejenigen, die durch des Volkes Vertrauen an die Spitze der Regierung kamen, zu bestechen. Auch haben die Aristokraten noch die obersten Befehlshaber-Stellen des Militärs in ihren Händen. Aber trotz aller dieser Mittel muß das Volk frei werden, wenn es nur will, ernstlich will; keine Macht ist dann im Stande, das Volk in seinem Freiheitskampfe zu besiegen. Was nützen dem König von Frankreich die 100,000 Soldaten, und die Festungswerke gegen die Stadt Paris; als der Freiheitskampf losbrach, so schlug sich das Militär auf die Seite des Volkes, und der König mußte fliehen. Was half es dem König von Preußen, die Soldaten von dem Volk

so abzufordern, daß sie sich es zu einer Ehre schätzen, gegen die Bürger und Bewohner Berlins kämpfen zu dürfen. Dennoch haben die Berliner gesiegt. Und was halfen bisher alle Bestrebungen der Reaktion in Oesterreich? Alle ihre Pläne wurden vereitelt, und werden noch vereitelt werden. Was wird es helfen, daß man jetzt in und um Wien so viel Militär zusammengezogen hat, die in den Kasernen liegenden Soldaten mit immerwährender Bereitschaft quält, und sie von der wahren Gestalt der Sache ganz falsch berichtet. Eben dadurch wird das Militär desto aufgebracht gegen ihre Befehlshaber. Umsonst ist das Vordringen der Slaven unter Anführung des Banus Jellacic gegen die freiheitsliebenden Ungarn; letztere werden dennoch den Sieg davontragen. Umsonst sind die Bündnisse der Slaven, um ein großes Slavenreich zu errichten, dennoch werden sie uns Deutsche nicht bezwingen, und uns in ihre Ketten schlagen. Umsonst sind die Entzweigungen der Bürger, der größere Theil ist doch für die Freiheit, zu welchem sich auch der Bewohner des Landes wendet. Nur Muth und Ausdauer, keine Furcht, keine Feigheit, die Freiheit wird und muß siegen trotz der schwierigsten entgegengelegten Hindernisse. W.

Abschaffung des Adels.

Wie wir vernehmen, hat der Brüner Landtag den verhassten Adel abgeschafft; wir freuen uns sehr, müssen aber zugleich bedauern, daß es nicht schon in den übrigen Provinzen geschah, indem dadurch allein die wahre Freiheit möglich ist. Gibt es eine Gleichberechtigung Aller, so lange der verhasste Adel herrscht? Gewiß nicht. Diese Freiheit, diese Gleichberechtigung kann nur eine geheuchelte sein, so lange diese Klasse mit ihren Vorzügen besteht.

Woher stammt der Adel? Durch Gewalt, durch Verdienste. Ersterer ist schon der Natur der Sache ganz und gar ungerrecht, letzterer kann nur für die Verdienste der Lebenden gültig sein! sonst kann er auch auf unwürdige Glieder übergeben; wir erweisen ihnen eine ihnen nicht gebührende Furcht, Liebe oder Achtung, die sie nie verdient, wir können nur einen Adel des Geistes anerkennen, mit dem Abtreten von dieser Bahn kann er nicht auf Andere übergehen, sondern ihn verewigt die Geschichte.

Der Geburtsadel ist gar kein Adel, ist ein Unding, das sich Vorrechte aneignet und Anmassungen erlaubt, die ganz außer dem Gebiete der freien Menschheit liegen und uns nur an die alte Knechtschaft erinnern. Denn wer ist der Haupthebel der Knechtschaft? Der Geburtsadel, jenes Unkraut, wuchernd und sich fristend auf finstern Boden. Darum fort mit ihm bei Zeiten, damit er nicht abermals uns mit seinen Krallen erfäßt, und ein sieches Leben hinleben läßt.

F.

Windischgrätz, Jellacic, Kadežky werden Wien belagern.

So ist das Gerede unter den Leuten.

Laßt uns Wien in Belagerungszustand ansehen und denken wir uns in ihn versetzt. — Träumen wir.

Kadežky mit seiner Mannschaft von der Favoriten- bis zu der Hernalserslinie, Windischgrätz von der Hernalsers- bis zu der Ladorlinie, und Jellacic von der Ladorlinie bis zu der Favoritenlinie, kurz kein Zoll um Wien ohne Militär, selbst auf der Donau, natürlich so viel Militär, das auf jeden Inwohner 2 Mann wenigstens kommen. In der Stadt und den Vorstädten wird eine Proklamation zu Unterwürfigkeit an das Schwarzgelbthum erlassen. Die Häuser werden alle mit schwarzgelben Fahnen geziert; jeder hat zum Abzeichen eine schwarzgelbe Kutte, aber wehe dem, der sie nicht annehmen will. Die Parteien müssen sich absondern, jeder der schwarzgelb ist, bleibt bei der Volkswehr, wer nicht wird entwaffnet, wird geächtet. Keine Nationalgarde mehr, sondern ein schwarzgelbes Spießbürgerthum, die Besetzung durch schwarzgelbgefütterte. Die Kuttenmänner machen Patrouillen; jeder, der früher bei der Garde war, und sich jetzt nicht zu ihnen geschlagen hat, so wie jeder Student werden von ihnen arretirt, bei der kleinsten Weigerung, gleich erschossen. Das Schwarzgelbthum fährt in der Stadt mit Kanonen spazieren, und wehe denen, wenn wo 3 Mann beisammen stehen, ein Schuß und sie sind verloren. Keinen Pardon.

Alle Blätter und Flugchriften verboten bis auf die Geißel und den Zuschauer. Der Reichstag entfernt, unsere alten Minister wieder an ihre Stellen befördert, die Censur und die alte Polizei eingeführt sammt ihren Hauptleuten. Während dieser Zeit ist es im Lager außer der Stadt aber immer ruhig, es ist nur eine Drohung im Nothfalle. Die Haushöre in der Stadt und den Vorstädten werden gesperrt, der Hausherr muß gusstehen und Kautlon erlegen für das, daß er keinen Freischärler, so wird der freigesinnte Mann geheißt werden, in seinem Hause aufhält. Die Universität wird gesperrt, jeden Hausherrn bei Todesstrafe aufgeboden, keinen Studenten bei ihm im Hause zu behalten. Der freigesinnte Mann, auch der Student, keiner ist mehr sicher auf der Gasse, jeder von dem man weiß, er hat diese Zeit frei gesprochen, ist ein Opfer des Todes. Täglich werden einige Studenten als Opfer in das Lager geliefert, die dann aus Rache vom Militär einen Martertod überstehen müssen. Die Zufuhr wird abgeschnitten, der Bauer gezwungen, alle seine Produkte in das Lager zu liefern. Das Schwarzgelbthum kauft in der Stadt alle möglichen Borräthe zusammen, der nicht eine schwarzgelbe Kutte an hat, darf keinen Bissen Brot gekauft bekommen. Ist die Legion und der freigesinnte Theil der Nationalgarde entwaffnet, so daß sie beinahe alle obdachlos in den

Gassen herumirren, dann werden sie gezwungen, sich nach Art der Schwarzzelben zu verhalten, oder Festung ist die Lösung, die ihnen bevorsteht, ist aber das Alles nicht möglich, so wird auf eine andere Art vorgegangen. Das Schwarzzelbthum entfernt sich aus der Stadt, alle Kommunikation wird abgesperrt, die Wähler und Anarchisten in der Stadt aber, durch Bombardement von Außen gezwungen, sich erschließen und unter Schutt begraben zu lassen oder in den Kellern zu erhungern. Das eine kleine Träumerei von einer Wiener Belagerung. Morgen mehr. Ein Glück, daß die Demokratie doch nicht so schwach ist, wie die Aristokratie glaubt.

Auch ein Mittel zur Bekehrung.

Der böhmische Topograph und Priarist Jaroslav Schaller, erzählt beim Pilsner Kriege S. 84 in der Beschreibung des Fleckens Brenntes Porzic ein artiges Geschichtchen, das hier in seinen eigenen Worten Platz finden möge. „Nach der Zeit aber als Georg Bratislaw Graf von Mitrowitz, Herr auf Litna und Lochowic gegen das Jahr 1629 zum Besitze dieses Fleckens gelangt war, und keineswegs die hiesigen Einwohner zur katholischen Religion bewegen konnte, bat er sich vom K. Ferdinand II. einige Soldaten aus, und ließ den ganzen Flecken in Brand stecken, (wahrlich eine sehr seltsame Art Leute zu bekehren) wodurch die sämmtlichen Bürger, sowohl ihres ganzen Vermögens, als auch der von alten Zeiten hergebrachten schriftlichen Privilegien und Vorrechte beraubt wurden. Hierdurch wurden freilich diese armseligen Leute auf einmal bekehret, ob aber solches aus einer innern Ueberzeugung oder aber aus andern Absichten geschehen sein möchte, dieses lasse ich dahin gestellt. Genug an dem, daß sie für nöthig fanden sich neuerding in die vormalige Unterthänigkeit zu ergeben, um hierdurch einige Mittel und Hilfe zur Herstellung ihrer eingäscherten Häuser wieder zu erhalten.“ So weit Schaller. Es ließe sich hiebei fragen: Könnte man ein solches Mittel zur Bekehrung nicht auch bei sogenannten aufrührerischen Städten unserer Zeit mit Erfolg anwenden? — Nun wer weiß, was noch geschieht — in der Zeit ist Alles möglich. Freilich müßten bei einem solchen Verfahren auch die sogenannten Gutgesinnten leiden und dürften hiedurch auf eine andere mißliebige Seite bekehret werden. B. d. R.

Frage.

Dr. Fischhof, ein Jude, ist Ministerialrath geworden, zu einer Zeit wo die Emanzipation der Juden noch nicht durch Gesetz ausgesprochen ist. Werden nun auch schon Juden, wenn sie darum ansuchen, zu manchmal über 12 Jahre dauernden unentgeltlichen Kanzleipraktikantenstellen

3 B. bei Kreisämtern aufgenommen, wenn sie die übrigen erforderlichen Eigenschaften haben? — B. d. R.

Die von dem Comité des Journalisten-Vereines an die Herrn Ordner des Reichstages entsendete Kommission hat sich heute mit denselben ins Einvernehmen gesetzt. Die Herrn Ordner haben mit der größten Bereitwilligkeit, Abänderung n veranstaltet.

Die Journalisten Wiens werden daher von heute an wieder ihre Reichstagsberichte aufnehmen.

Im Namen des Journalisten-Vereines,
der Ausschuß.

Reichstagsbericht vom 26. September 1848.

In der Morgensitzung, wurde eine Abstimmung bei der Urlaubstheilung des Abgeordneten Streit vorgenommen, weil Lehner glaubte, daß sich Streit zu ministeriellen Zwecken verwenden lassen will. Dann kam der Kommissionsbericht über das Budget für das Jahr 1848—1849 zur Debatte.

Borkowsky sprach gegen den Antrag der Kommission.

In der Abendsitzung sprach Schuselka gegen die provisorische Belassung der Verzehrungssteuer.

Sirakowsky machte starke Angriffe auf den Finanzminister. Pittler spricht für die Aufhebung der Verzehrungssteuer vom 1. September 1849, und will bis dahin die Regelung der Einkommensteuer. Demel will Belassung der Judensteuer. Mannheimer nimmt nach ihm das Wort, und seine Rede erhält Beifall. Wisnizki spricht für Aufhebung der Judensteuer. Sodann wird der Protest der Journalisten vorgelesen, und die Sache wird dem Ordner zugewiesen. Ph. 13.

Im Reichstage sinkts.

Reichstagsitzung vom 28. September 1848.

Die Sitzung beginnt unter dem Vorsitze des Herrn Ströhbach, um 10½ Uhr. Hofloge leer.

Ministerbank. Kraus.

Kawalkabo verliest das Protokoll vom 26., welches ohne Einwendung angenommen wird.

Streit verliest eine Einladung zur Fahnenweihe, des Bezirkes Leopoldstadt, welche den 1. Oktober am Josephsplatz abgehalten werden wird. Während Streit die Petitionen vorliest, stellt Borrosch den Antrag die Sitzung auf ½ Stunde zu vertagen, weil das Ausströmen des Steinkohlengases unerträglich ist.

Nach Verlaufe der ½ Stunde, sagte Borrosch, daß

der Dunst und Geruch noch nicht nachgelassen hat, und er stellt den Antrag, die heutige Sitzung auf morgen zu vertagen, welches einstimmig angenommen wurde.

Kraus besteigt noch die Tribüne und berichtet, daß er künftige Woche schon einen ausgearbeiteten Vorschlag der Kammer vorlegen wird, wie die Steuern für das Jahr 1819 zu belegen seien. Auch hat das Fictitium in Böhmen aufgehört.

Das Fictitium war eine Steuer, welche Leute, wenn sie auch keinen Grund hatten, bezahlen mußten.

Die Steuer wurde nach dem Aeußern des Menschen bemessen, und wenn z. B. Jemand einen schönen Rock als der Andere getragen hatte, mußte er auch mehr Steuer zahlen.

Ph. 3.

Politische Rundschau.

West. Die Direktion der Dampfschiff-Fahrt will ein eigenes Freikorps errichten, an welchem das ganze Personale vom höchsten Beamten an, Theil nehmen und während der drei Wintermonate Dienst leisten will.

Schlingen in Baden, 22. Sept. Unser armes Oberland ist seit gestern wieder ein Schauplatz eines Auf- ruhrs. Gestern war Jahrmart in Lörrach, verdächtige Reden fielen schon Nachmittags, Abends aber zog von der ohne ihre Hauptleute versammelten Lörracher Bürgerwehr freudig empfangen, Struve in Lörrach ein. In einer Anrede vom Rathhause versprach er nun dies zweite Mal die rechte Freiheit Deutschlands, und forderte das Volk auf, sich ihm anzuschließen mit ausdauerndem Muth. In allen Gauen Deutschlands werde es an selbem Tage losbrechen. Er befahl das Eigenthum zu schonen, stellte als Führer „General Löwenfeld“ vor und schloß mit einem Lebehoch auf Deutschland. Als bald wurden die Beamten verhaftet und die Kasse der Obereinnehmer geplündert. Nachts fürmte und trommelte es in den Ortschaften, und reitende Boten aus der Lörracher Bürgerwehr eilten in die Dörfer mit Befehl an die Bürgermeister, unverzüglich die Mannschaft vom 18. bis 40. Jahr in's Hauptquartier nach Lörrach zu senden. Man ist in großer Erwartung, ob der Republikaner Struve siegen wird.

Rußland und Polen. St. Petersburg, 21. Sept. Die Cholera, welche gegen die Mitte des Juni- Monats begann, ist nun fast zu Ende, und die allgemeine

Ansicht geht dahin, daß der diesjährige Einbruch weit böser artiger gewesen ist, als im Jahre 1831. In den ersten 17 Tagen starben hier nicht weniger als 7500. Weit verderblicher als die Seuche war der panische Schreck, der sich der Bevölkerung, insbesondere der niedern Stände bemächtigte. Nicht weniger als 100,000 von diesen flohen, von Angst überwältigt, aus der Stadt, ohne Lebensmittel, ja zum Theil ohne Kleidung, sich auf die Umgegend stürzend, wo sie mit Abscheu von den Dorfbewohnern zurückgewiesen wurden. Ohne Obdach und ohne Nahrung sind sie, in Folge hievon, bei Tausenden umgekommen, und die Wege wurden zum Theil durch die Haufen ihrer Leichen unfahrbar. Wie Viele auf diese Weise um's Leben kamen, ist unbekannt, aber gewiß, daß ihre Zahl größer ist, als die der in der Stadt von der Cholera Befallenen, obgleich von diesen in der schlimmsten Zeit täglich 1500 starben. Alle öffentlichen Arbeiten hatten aufgehört; der Kaiser aber, wie gewöhnlich, hinderte, fast alle Tage die Stadt besuchend, durch seine Gegenwart, Ruhe und Entschiedenheit die bei solchen Gelegenheiten so häufigen Tumulte und Zerstörungen. Auch in Astrachan ist die Seuche äußerst böse gewesen. Es wird hier behauptet, daß am ersten Tage des Ausbruchs die in der Stadt sehr zahlreichen Krähen sämmtlich starben. Seit dem 14. Juli haben sich aber wieder welche bei uns eingefunden.

Wiener Neuigkeiten.

Frankfurt, 24. September. Die Main-Neckar-Eisenbahn ist heute Nacht bei Weinheim demolirt worden. Zwei Maschinen, welche mit leeren Wagen von Heidelberg nach Frankfurt besördert werden sollten, sind von dem Bahndamm heruntergestürzt. Ob von dem Dienstpersonal Jemand dabei verunlückt, ist noch nicht bekannt. Die Personenzüge sind heute Morgen um 6 und um 9 Uhr bis Weinheim gefahren.

Fabrikwesen. Ungemeine starke Bestellungen laufen aus Ungarn und Galizien ein; allein die obwaltenden Unruhen wirken auf die ohnedies noch nicht hergestellten Kreditverhältnisse dermaßen ein, daß sehr viel davon zurückgewiesen wird.

Gestern wurde die Zeitschrift „Konstitution“ auf den Gassen, den Austrägern weggenommen, wegen dem darin enthaltenen Artikel „zwei Aristokraten“, worin der Mord des Fürsten Richnowskys und Auerswalds entschuldigt wird.

Ausgegeben wird der „Wiener Student“ am Schottenfeld, Kaiserstraße Nr. 61. Auch werden daselbst Austräger aufgenommen.